

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Verlagsanstalt: Leipzig: F. A. Brockhaus, Commissionär des Dresdner Journals...

Abonnement-Preis: In Preussen tritt jährlich 3 Thlr. Stempelgebühr, ausserhalb des Norddeutschen Bundes jährlich 6 Thlr., wozu in Preussen noch 2 Thlr. Stempelgebühr tritt.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. April d. J. beginnende neue vierteljährliche Abonnement des „Dresdner Journals“ werden Bestellungen für auswärts bei allen Postanstalten...

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten. (Frankreich. Blätter.) Tagesgeschichte. (Berlin. Odenburg. Schwerin. Braunauwieg. Stuttgart. Karlsruhe. Wien. Paris. Bern. Florenz. Rom. Konstantinopel. Bukarest. Washington.)

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten. (Frankreich. Blätter.) Tagesgeschichte. (Berlin. Odenburg. Schwerin. Braunauwieg. Stuttgart. Karlsruhe. Wien. Paris. Bern. Florenz. Rom. Konstantinopel. Bukarest. Washington.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Sonnabend, 26. März, Nachmittags. (Tel. d. Dr. Journ.) Aus dem Reichstage ist Folgendes zu berichten: Bei der Fortsetzung der Beratung über das Gesetz zum Schutze der Autokratie...

Berlin, Sonnabend, 26. März, Nachmittags.

Der Reichstag hat heute das Banknotengesetz mit dem von Abg. v. Seydel in der vorgelagerten Sitzung eingebrachten Amendement (vgl. die Beilage) in dritter Lesung angenommen.

Karlsruhe, Sonnabend, 26. März, Mittags.

Die zweite Kammer bewilligte das außerordentliche Kriegsbudget mit einigen Abänderungen. Ferner nahm das Haus in zweiter Le-

sung einstimmig den Gesetzentwurf an betreffs Verabschaffung des Abgeordnetenmandats auf vier Jahre nebst zweijähriger Partialerneuerung der Kammer.

Genf, Freitag, 25. März, Abends. (B. Z. B.)

Das „Journal de Genève“ giebt eine Analyse des Daru-Antonelli'schen Depeschenwechsels. Dieser Analyse zufolge gleitet Daru keineswegs, wie man behauptet, leicht über die Frage der Unfehlbarkeit hinweg. Er constatirt das Recht der Regierung, bei der Beratung von Gegenständen gemischter kirchlich-staatlicher Natur gehört zu werden; aber er verlangt dieses Recht für die Regierung nicht in der Ausdehnung, welche derselben bei dem tridentinischen Concile zugesprochen worden war.

Paris, Freitag, 25. März, Abends. (B. Z. B.)

Nach dem „Konstitutionnel“ sucht die Antwort der Curie auf die Daru'sche Depesche zu beweisen, daß die 21 Canones, welche durch die Beratung im Concile auch wesentlich modificirt werden könnten, die ihnen von der französischen Regierung bezeugte Tragweite nicht hätten.

London, Sonnabend, 26. März. (B. Z. B.)

Im Unterhause passirte in voriger Nacht die irische Friedenswahrungsbill den Comitè. Die Gegenanträge wurden mit großer Majorität verworfen. Heute hält das Unterhaus eine Mittags-Sitzung zum Behufe der dritten Lesung dieser Bill.

Dresden, 26. März.

Das Schreiben des Kaisers Napoleon an den Justizminister Odier, welches eine durchgreifende Umgestaltung der Verfassung vom Jahre 1862 introducirt, wird in der französischen Presse lebhaft debattirt, und sämtliche Journale constatiren den bedeutenden Eindruck dieser Kundgebung.

lich angenommen. Von jetzt ab können wir, Herren unserer Geschichte und über unsere Zukunft sicher gestellt, ohne Furcht und ohne Untergeranken auf dem Wege vorwärts gehen, den uns der Kaiser eröffnet hat.

Unser Freiheiten gehören jetzt uns; Niemand wird die Berechtigung haben, sie uns wieder zu nehmen. Das Schreiben vom 21. März ist die wahre Krönung des Gebäudes. Es ist die That eines großen Herrschers. — Das „Journal des Debats“ lobt den Kaiser ebenfalls, daß er die Gefahr halber Maßnahmen erkannt und sich zur Verwirklichung des Reformwerks entschlossen habe, und sagt: „Das kaiserliche Schreiben hat die letzten Zweifel beseitigt, welche, in schwerlicher Erinnerung an eine nun ferne Vergangenheit, noch nicht an die Möglichkeit eines parlamentarischen Kaiserreichs glauben wollten, zerstreut.“

Tagesgeschichte.

B. Berlin, 24. März. Nach einer Auseinandersetzung privater Natur zwischen dem Abg. Dr. Nam und dem Vertreter der großherzoglich bethischen Regierung, Hofmann, beruht heute der Reichstag das Banknotengesetz in dritter Lesung. Hierbei wurde das Verfahren der kaiserlich russischen Regierung einer sehr scharfen Kritik unterzogen und der Bundeskanzler Graf Bismarck hat direct dem Reichstag um Annahme eines Antrags zu dem Gesetze, welcher einen Tadel gegen die russische Regierung ausdrückt, damit er, der Bundeskanzler eine Unterlage habe, dieser Regierung eine Haltung anzuempfehlen, welche Vertrauen erwecke.

verändert mit ungerechtem Mißtrauen begegnen,“ und auch der „Public“ billigt laut dem Entschlus des Kaisers, welcher seine Autorität bestärken werde. „Feier legte Act des persönlichen Regiments.“

B. Berlin, 25. März.

Der Reichstag, welcher auf den Norddeutschen Bund zur Erbauung der St. Gotthardbahn kommt, beläuft sich, wie man hört, auf 13 Millionen francs. Davon würden die Industriellen der westlichen preussischen Provinzen 3 Millionen francs aufzubringen haben. So heißt man wenigstens und zwar mit ziemlicher Sicherheit. Die noch verbleibenden 10 Millionen hätte der Norddeutsche Bund in einem Zeitraum von 10 Jahren, jedes Jahr eine Million, beizutragen.

Feuilleton.

Dresden. Herr Concertmeister Lauterbach hat in seinem schon erwähnten Concert in Paris das erste Concert von Spohr, Capriccio von S. Bach, Abendlied von R. Schumann und eine Polonaise eigener Composition gespielt. Die Pianistin Montigny executirte Concertstücke von J. Schubert.

Darstellung und durch logisch gealterte Annäherung des von ihnen behandelten Stoffes. (Von einem ausführlich eingehenden Referate über diese Vorträge wählen wir, so interessant und anregend dieselben auch für den Hörerfreis gewesen, wegen Mangel an Raum hier selber absetzen und glauben dies um so eher thun zu dürfen, da beide Themen, wenigstens in ihren Hauptzügen, dem gebildeten Publicum wohl bereits ausreichend bekannt sind. D. Red.)

Bilder aus dem Seeleben.

Ein Schiff, welches seinen Capitän verloren hat, kommt mir vor, wie eine Familie, welche ihren Ernährer beweint, wenigstens ging es uns an Bord der „Elise“ so. Durch die Katastrophe, deren Opfer unser braver Capitän geworden war, schien sich die Wuth des Sturmes erhellt zu haben. Noch in der Nacht ließ der Wind nach, und als am andern Morgen die Sonne glänzend am Horizont heraufkam, die noch weissen Schaumfrenen der Wellen vergebend, gingen wir bereits wieder unter vollen Segeln. Noch während der Nacht hatten wir eine Rothglanz auf dem Deckmatt angebrocht, der dadurch allerdings etwas kürzer geworden war, als er sich gewöhnlich dem Auge darstellte; aber nur dieser kleine Umstand erinnerte an die schreckliche Scene der Nacht, wenn man das Schiff nur von außen sah.

hatte, war der Leichnam von einigen mitleidigen Frauen, die sich unter den Passagieren befanden, in die Kajüte getragen und sorgfältig gewaschen worden. Der Schiffsarzt hatte gleich erklärt, daß das Leben aus dem Körper entflohen sei, und in der That, wie war es auch anders möglich? Die Dürnkale war zerstückert, und von einer solchen Verwundung hat noch kein Arzt seinen Patienten curiren können. Wohl dachte Mancher an das herrliche Lied J. Freiligrath's: „Der Tod des Führers“, aber — lamentiren konnte und in diesem Falle nicht viel nützen. Wenn irgend wer, so ist es der Seemann und der Soldat, der mit vollendeten Thatfachen rechnen muß, und so auch hier, der Obersteuermann hatte schon gleich nach eingetretener Katastrophe das Commando übernommen und durch seine ruhigen, klaren, präcisen Commandomomente viel zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther beigetragen. Alle fühlten, daß, wenn auch das Oberhaupt nicht mehr vorhanden war, doch ein verständiger älterer Bruder über die Sicherheit des Schiffes wachte, und vor und nach begab sich Jeder wieder auf seinen Posten. Man besprach den traurigen Vorfall und kam endlich zu dem Resultate, daß der Capitän in einem Anfälle von Wahnsinn so gehandelt habe, wie er es gethan. Uns Ueberlebenden blieb noch eine traurige Pflicht zu erfüllen, nämlich die Ueberreste des Capitäns zur letzten Ruhe zu bringen. Dies geschah denn auch in einfacher, dabei aber doch würdiger Weise, streng nach Seemannsbrauch. Zuerst wurde die Flagge gehißt, dann auf die Kajüte herabgelassen, jede Arbeit an Bord wurde eingestellt und Alles, was zum Veranlassung gehörte, versammelt sich auf dem Quartierdeck. Die Leiche des Capitäns, sorgfältig gewaschen und im größten Staat, wurde hierauf auf das Quartierdeck gebracht, in einen Sauf von Leinwand eingehüllt, so daß das Gesicht frei

blieb, dann sprach, in Ermangelung eines Geistlichen, der Obersteuermann ein kurzes, inniges Gebet und darauf senkte sich die Flagge ganz herunter und bedeckte den leblosen Körper. Nach dem Geheiß mußte der Leichnam noch 24 Stunden auf Deck liegen bleiben. Nun wurde eine andere Flagge bis zur Kajüte gehißt, und Jeder ging wieder auf seinen Posten. Der Zimmermann holte die Bahre hervor und nahm ein Stück aus der Schiffswand an Steuerbord, dann degab er sich an seine Arbeit zurück, um eine neue Vormarschenge zu machen. Sonst ruhte, wie bemerkt, alle Arbeit bis zum folgenden Morgen. Bei Tagesanbruch wurden alle Leute geweckt, dem toten Capitän — in Ermangelung von Kanonenfugeln — ein schwerer Sauf mit Steinbölen an die Füße gebunden und derselbe dann auf die Bahre gelegt, deren äußeres Ende durch die geöffnete Schiffswand hinaustrat; auf ein gegebenes Commando wurden die Läufe angezogen, die die Bahre am Kopfende emporhoben, bis dieselbe eine beinahe senkrechte Stellung hatte. Jetzt rutschte der Leichnam hinunter, noch ein Schlag aus Wasser, ein kurzes Aufspritzen und — Alles war vorüber. Die Flagge wurde zum Abschiede noch drei Mal gehißt und wieder erloschen, dann ganz woggenommen und — Klar zum Hüßen der Vormarschenge! — erhalten das Commando.

Dresden. Die beiden letzten Vorträge im wissenschaftlichen Cyclus, welche am 14. und am 21. d. M. stattfanden, wurden von den Herren Director Dr. Drechsler und Professor Dr. Pabst gehalten. Der Herr Professor sprach über Kritik, der Herr Director über die Bedeutung der Kritik durch sorgsam ausgearbeitete